

Wie die Johannes-Schule entstand

Mit 5½ Jahren machte unser Sohn Christoph seine ersten selbständigen Schritte. Bei seiner Geburt konnte uns der Kinderarzt nicht zusichern, dass sich seine «statischen Funktionen» gut entwickeln würden; ärztliches Wissen könne bei solchen Kindern wenig erreichen, viel mehr Möglichkeiten hätten die Eltern und das Umfeld dieser Kinder. An Ostern **1954** gelangen also die ersten Schritte. Nach einem Jahr stand Christoph so sicher auf seinen Beinen, dass wir uns als nächsten Schritt seine geistige Entwicklung überlegten. Ein Vortrag über Heileurythmie für seelenpflegebedürftige Kinder brachte uns über den Arzt Dr. Zbinden zu Frau Nelly Mossou, wohin uns Dr. Zbinden mit einem Rezept für Christoph anmeldete. Bald brachte ich Christoph zweimal in der Woche an die Carmenstrasse nach Zürich, zu seinem grossen Entzücken. Dieses und die Fortschritte, die wir beobachten konnten, entschädigten uns für das mühsame Unternehmen mit Zug und Tram für eine Stunde Unterricht. Als Frau Mossou erklärte, er sollte eigentlich jeden Tag Unterricht bekommen, war es klar: Wir wollten eine heilpädagogische Schule eröffnen. Frau Mossou hatte uns zugesagt, den Unterricht am Vormittag zu übernehmen und eine zweite Lehrerin zu suchen, falls wir genügend Kinder finden konnten.

1957

Über Mundpropaganda fanden wir in Küsnacht, Zollikon, Meilen und Männedorf Eltern, die auch an einer Schulung ihrer Kinder interessiert waren. Im Februar fand die Gründungsversammlung der Heilpädagogischen Privatschule Küsnacht statt. Im April wurde die Schule mit 15 Kindern (Kindergartengruppe/Schulgruppe) eröffnet. Die Kirchenpflege stellte grosszügig zwei Räume im Kirchgemeindehaus zur Verfügung, die aber über das Wochenende für andere Veranstaltungen aufgeräumt werden mussten.

Dr. Hellmut Klimm war uns von Anfang an ein guter Berater. Seine Devise: zuerst die Menschen, die eine Institution führen, dann die Räumlichkeiten und dann das Geld! haben wir immer befolgt. Glücklicherweise hatte Marc Rouge einen in Finanzabläufen geschulten Vater. Zweimal im Jahr trafen sich die Eltern, um sich das Budget für das nächste Halbjahr erklären zu lassen. Die Gemeinden Küsnacht und Meilen gewährten namhafte Beiträge für ihre Kinder: Küsnacht bezahlte Fr. 800.–, Meilen Fr. 500.– jährlich pro Kind. Von Anfang an war beschlossen worden, dass kein Kind aus finanziellen Gründen die Schule nicht besuchen könne. Die Gemeindebeiträge flossen in einen Fonds. Die Eltern mussten sich von Halbjahr zu Halbjahr verpflichten, ihren Beitrag zu bezahlen.

1959

Im Oktober können wir in eigene Schulräume einziehen: in eine Zweizimmerwohnung an der Thomas-Scherr-Strasse, und sind somit wirklich daheim. Wir haben jetzt auch eine Eurythmistin für zwei Stunden wöchentlich anstellen können; unsere Kinder gedeihen gut, und heilsam ist diese gemeinsame Aufgabe auch für die Mütter. Die Schulpflegen Zollikon



Fröhliches Mittagessen im Schulhof.

und Herrliberg beteiligen sich auch an den Kosten für ihre Kinder. Das ganz grosse Problem, das uns immer sehr belastet, ist der Transport der Kinder. Aber auch da erleben wir grosszügige Hilfe: eine Nachbarin, die aus Dankbarkeit für drei eigene gesunde Kinder über Jahre zweimal wöchentlich die Schüler bis Männedorf nach Hause fährt.

1962

Pia Hediger kommt als Lehrerin zu uns. Sie ersetzt Frau Mossou. Mit Pia Hediger erlebt die Schule einen Auftrieb, nachdem wir das letzte Jahr eher mühsam das Erreichte halten konnten. Wir entschliessen uns für einen Werbebrief in alle Haushaltungen von Künsnacht und können tatsächlich einen Netto-Erfolg von Fr. 6900.– verbuchen.

1963

Die Schule wird für drei Wochen nach Sarn verlegt, ins Ferienhaus der Schulgemeinde Künsnacht (von da an jedes Jahr).

1965

Das ist ein sehr einschneidendes Jahr für unsere Schule. Unsere beiden Lehrerinnen sind sich darüber klar geworden, dass sie nicht weiter zusammen arbeiten können. Frau Scherz hat die Schule mit aller Vorsicht aufgebaut, sich aber auch öfters gegen die Aufnahme eines neuen Kindes gewehrt, weil es vielleicht den Rahmen sprengen könnte. Die junge und dynamische Pia Hediger, die gerne mehr Kinder an der Schule sehen möchte, entsprechend auch mehr Lehrer, natürlich mehr Schulraum usw. – wir haben den Entscheid treffen müssen: für die junge Lehrerin und das Überleben der Schule, sicher aus voller Überzeugung, aber mit ehrlichem Bedauern, die sorgfältige Aufbauarbeit der älteren und schon etwas müden Lehrerin so undankbar zu honorieren. Der Glanzpunkt dieses Jahres: die Bezirksschulpflege hat unsere Schule als tauglich für eine Sonderschule für den unteren Bezirk

Meilen befunden. Damit werden wir von Bund und Kanton unterstützt und können uns bei der Invalidenversicherung um Beiträge bewerben.

1966

Das Schuljahr beginnen wir mit 13 Kindern, bis Ende des Schuljahres steigt die Zahl auf 21. Susanne Gubler heisst die neue Lehrerin, und als Kindergärtnerin kommt Barbara Fischer zu uns. Die Gemeinde hat uns das Haus *Zur Geduld* überlassen. Seit aber die Kinderzahl auf 25 gestiegen ist, reicht der Platz nicht mehr aus. Wir haben eine kurze Atempause und können in das leere Pfarrhaus einziehen, bis es für die neue Pfarrfamilie renoviert werden muss. Wir haben jetzt einen Baufonds von Fr. 10 000.– und suchen ein Haus oder einen Platz, wo endlich ein eigenes Schulhaus stehen könnte. Aus einer Klasse in Zürich wechseln einige Kinder in unsere Schule. André Zbinden bringt seine Mutter mit, die in einer Mini-Küche für den ersehnten Mittagstisch sorgt. Gegessen wird in einem Schulzimmer: das bedeutet einräumen – ausräumen – einräumen.

1967/1968

30 Kinder besuchen jetzt unsere Schule. Wir konnten auf dem Land des Pfarrgartens einen Pavillon mit zwei Räumen und Toilette aufstellen. Die Nachbarn, die Kirchgemeinde und die Gemeinde haben hilfreich zugestimmt, und mit Hilfe einiger Unternehmer stand das Werk nach den Ferien bereit. Frau Weiss-Fischer ist nach ihrer Heirat ins Bündnerland gezogen, und das Ehepaar Peters-Joss ist dafür zu uns gekommen, Frau Peters in den Kindergarten, Herr Peters für eine neue Klasse.

1969

Frau Heilig wird als neue Lehrerin gewonnen; als Eurythmistin arbeitet jetzt Frau Kopp die ganze Woche.

Wir betteln und sparen und sind endlich guter Hoffnung, denn der Gemeinderat unterstützt uns tatkräftig bei der Suche nach einem Bauplatz. Hilfreich ist auch der Visitationsbericht eines Schulpflegers, der ausserdem in der Feuerwehr ist: diese vielen Kinder und das enge Treppenhaus, das sei unverantwortlich.

1970

Der Gemeinderat will uns einen grösseren Bauplatz ob Itschnach im Baurecht zur Verfügung stellen, wenn die Gemeindeversammlung zustimmt. Architekt Peter Issler arbeitet schon an den Plänen und rechnet mit einer Bausumme von 1½ Millionen Franken. Daran muss der Verein mindestens Fr. 200 000.– Eigenkapital beitragen. Wir planen im November 1971 eine Werbewoche im ganzen Bezirk Meilen.

1971

Benjamin Hemberger ist unser neuer Lehrer für das nächste Schuljahr. Die Stangen des Baugespanns stehen, aber wir brauchen noch eine Ausnahmegewilligung durch den Regierungsrat. Eine Frauengruppe unseres Vereins hat im November die Werbewoche im Bezirk organisiert und einen Reingewinn von Fr. 60 000.– erzielt. Damit ist unser Baufonds auf

Fr. 138 000.– angestiegen. Die Woche stand unter dem Motto *Kinder helfen Kindern*. Die Orchester Männedorf/Küsnacht, Kinderorchester von Frau Denise Münch, Jugend-Symphonie-Orchester der deutschen Schweiz und die Gitarren/Mandolinen-Schule A.Widmer von Meilen gaben Konzerte. Prof. Lutz sprach an einem Gottesdienst über das schwachbegabte Kind, in Zollikon wurde am Bergfest für unsere Schule verkauft, in Herrliberg am Herbstmarkt. In Küsnacht, Zumikon, Erlenbach, Meilen und Männedorf wurden an Ständen Kerzen, Kerzenhalter, Besen usw. verkauft, welche Jugendliche für unsere Schule gefertigt hatten. Schulkinder in fast allen Gemeinden verkauften je zwei Glückskäfer aus Schokolade (und mehr), die uns von Eltern geschenkt worden sind. Ein ganz besonderer Erfolg waren die Plakate, welche die Lehrer unserer Schule mit den Schülern gemalt hatten. Das Thema: *es Dach über em Chopf*.

1972

Der Regierungsrat hat das Raumprogramm für die Schule gutgeheissen, was einem Vorentscheid für die Subventionen der Gemeinden gleichkommt. Die Schule erhält ihren Namen *Johannes-Schule*.

1973

Wir bauen! Einzelne Klassen besuchen fleissig den Bauplatz, sie sehen den Kranführer, den Bagger, erleben den Lärm des Rammbocks, der die Pfähle in den Boden treibt. Nach den Herbstferien wird das Aufrichtefest mit Liedern und Sprüchen gefeiert, und schliesslich werden die wichtigsten Dokumente über Schule und Bau in den Sockel der Feuerstelle versenkt. Am Schluss darf jedes Kind eine Schaufel Pflaster ins Loch werfen, und damit ist dem neuen Gebäude der Segen erteilt. Die Finanzierung ist jetzt sichergestellt. Für den Regierungsrat bedeutet dieser Entschluss eine neue Praxis, da zum ersten Mal ein Bau unterstützt werden soll, der nicht auf Eigenland des Bauherrn errichtet wird, sondern auf Grund, der im Baurecht erworben ist.

Pia Hediger, die Unermüdliche, stupft sehr energisch; ihre Klasse wird flügge, und die Eltern suchen einen neuen Platz. Es wird beschlossen, den Aufgabenkreis unseres Vereins zu erweitern. Wir planen, ein Wohn- und Werkheim für entlassene Jugendliche zu schaffen.

1974

Als dreizehntes geprüftes Objekt kann der Verein in Trogen AR fünf Appenzeller Häuser mit 18 000 m² Land kaufen, was nur mit Hilfe grosszügiger Eltern möglich wurde, da die Banken (Rezession) keine Darlehen erteilen. Wir tragen damit wieder eine finanzielle Last. Im Februar fahren die grösseren Kinder in die Winterferien nach Ste-Croix.

Das wichtigste Ereignis des Jahres ist aber zweifellos der Einzug ins neue Schulhaus. Herr Ueli Welti schenkt uns die Züglete mit drei Rossfuhrwerken vom *Haus zur Geduld* bis an die Sonnenrainstrasse. Jedes Kind trägt ein kleineres oder grösseres Paket, und auf dem vordersten Bock fiedelt Linda Hediger. Dieser 5. Juli 1974 ist ein strahlender Tag. Unser Architekt Issler hält – trotz eines bösen Sturzes von der Leiter – an Krücken eine Willkommensrede. Die offizielle Einweihung findet am 27. September statt. Am nächsten Tag sind die Türen für Nachbarn, Freunde und für die Gemeinde offen. Dass im gleichen Jahr im Mai die ehemaligen Schüler von Pia Hediger mit Herrn und Frau Krüger in Trogen eingezogen sind, wäre wohl eine neue Geschichte.

Sylvia Flury

Die Johannes-Schule heute

Die Heilpädagogische Schule im Bezirk Meilen

Die Johannes-Schule Küsnacht wurde im Jahre 1957 von Eltern, deren Kinder von einer Behinderung betroffen waren, gegründet. Die private Initiative wuchs von kleinsten Anfängen zu einer stattlichen Institution heran. Heute wird die Johannes-Schule von rund 50 Kindern im Alter von 4 bis 18 Jahren besucht. Ein Kollegium von rund 30 Heilpädagoginnen/Heilpädagogen, Therapeutinnen/Therapeuten und Klassenhilfen arbeitet mit ihnen.

Die Schule ist im Wachsen begriffen. Im Jahre 1974 konnten wir unser eigenes Schulgebäude in Küsnacht-Itznach beziehen. Zurzeit finden auf unserem Grundstück Bauarbeiten statt: Ein zweites Haus wird uns bald zur Verfügung stehen, angepasst an die Erfordernisse eines zeitgemässen heilpädagogischen Kompetenzzentrums. Therapieräume, kleine Zimmer für Förderunterricht, Schülerküche, Werkstatträume, ein Tageshort und genügend grosse Klassenzimmer sind vonnöten.

Wir betreuen Kinder mit den verschiedensten, teilweise mehrfachen Behinderungen. Ganz wichtig ist uns, dass wir alle Kinder, die einen Platz in einer Sonderschule benötigen, integrieren können. So sind die Klassen stark durchmisch. Einige Schülerinnen und Schüler lernen rechnen, schreiben und lesen, andere werden in erster Linie lebenspraktisch gefördert. Hauptsache bleibt, alle Kinder nehmen an allen Aktivitäten und in sämtlichen möglichen Bereichen teil. Jedes Kind wird dort, wo es steht, abgeholt und gefördert.

In erster Linie steht die Johannes-Schule Kindern aus dem Bezirk Meilen offen. Es gibt aber auch Schülerinnen und Schüler aus dem Oberland und aus der Stadt Zürich und Umgebung. Immer müssen individuell angepasste Lösungen gefunden werden.

Die Grundlage unserer Arbeit bildet die anthroposophische Heilpädagogik Rudolf Steiners, wie sie sich aus ihren Anfängen in den vergangenen Jahrzehnten weiter entwickelt hat. Nicht die Mängel des Kindes mit Behinderung werden fokussiert, sondern das Augenmerk liegt auf dem unversehrbaren Persönlichkeitskern, der in seiner Entfaltung Unterstützung bedarf. Was benötigt das Kind, um sich trotz seiner Behinderung offenbaren zu können? Die Frage ist nicht so sehr, wo steckt sein Defekt?

Die ganzheitliche Förderung im kognitiven, psychischen und lebenspraktischen Bereich (Kopf, Herz und Hand) sowie die Erlangung einer starken Sozialkompetenz unserer Schülerinnen und Schüler ist das Ziel von Unterricht, Betreuung und Therapie in der Johannes-Schule. Dabei hat sich unser pädagogischer Ansatz seit Bestehen unserer Einrichtung sehr gut bewährt.

Das Interesse an Umwelt und Mitmenschen soll geweckt und gefördert werden. Wenn immer möglich, erlernen die Kinder die Kulturtechniken; auch der Computer steht hierfür bereit und ist für viele eine vorzügliche und oftmals motivierende Hilfsapparatur.

Das Künstlerisch-Schöne prägt die schulische Arbeit. Es wird mit Holz und Textilien, Metall, Ton und vielerlei natürlichem Material umgegangen. Wichtige Elemente sind Musik, Sprache, Bewegung, Eurythmie, Malen, Rollenspiel usw.

Turnen, Spiel, Schwimmen und weitere sportliche Aktivitäten sind anspornender Bestandteil des Schulalltages.

Als Therapien stehen Physio-, Sprachtherapie, Heileurythmie, therapeutisches Reiten zur Verfügung.

Offenheit und Bereitschaft für Veränderung sind Grundmaximen unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. So ergeben sich immer wieder Notwendigkeiten, auf neue Herausforderungen zu antworten.

Als Heilpädagogische Schule mit einem individuell-differenzierten Angebot muss eine entsprechende Infrastruktur vorhanden sein, um den Bedürfnissen unserer Schülerschaft gerecht werden zu können. Immer war unser Leitgedanke: Wer sparsam mit seinen Mitteln umgeht, kommt auch in Zeiten knapper Finanzen besser zurecht. Dies bewährt sich bis zum heutigen Tag.

Die Johannes-Schule als öffentliche Sonderschule mit privater Trägerschaft (Heilpädagogischer Verein Küsnacht) wird von Bund, Kanton und Gemeinden subventioniert. Die Eltern entrichten keinerlei Schulgeld. Trotzdem sind wir auf die aktive, auch finanzielle Unterstützung von Gönnern und Spendern angewiesen, um spezielle Anlässe und Projekte, wie zum Beispiel unseren neuen Ergänzungsbau, verwirklichen zu können.

Besuchen Sie uns auf unserer Internetseite: www.johannesschule.ch

Christoph Frei



Schreiben und Lesen am Computer.